

Realia in der ein- bzw. mehrsprachigen Museumskommunikation: das Beispiel „Volkskundemuseum“

Marella Magris (Trieste)

Abstract

This paper aims to examine the strategies for conveying regional culture-bound terms in monolingual and bilingual (or multilingual) texts and chooses a type of museum for which such terms are particularly important: the folk museum. After a brief overview of this type of museum in Italy and Germany (section 2), section 3 deals with culture-bound terms, their classification and the strategies for introducing them in texts. Section 4 presents the empirical analysis carried out on a corpus of texts from the websites of 10 Italian and 10 German or Austrian folk museums. The use of realia was examined first in the monolingual, then in the multilingual museum communication.

1 Einleitung

Realia, also kulturgebundene Ausdrücke, können vor allem in der mehrsprachigen Kommunikation auf Grund von Unterschieden in den Wissensbeständen der Leser:innen eine Hürde zum vollen Textverständnis darstellen: Nicht von ungefähr sind sie ein beliebter Untersuchungsgegenstand der Übersetzungswissenschaft. Sie können allerdings auch in der einsprachigen Kommunikation erklärungsbedürftig sein. Dies ist z. B. oft der Fall, wenn die bezeichneten Objekte, Institutionen, Phänomene etc. nicht im gesamten Sprachraum, sondern nur in einer bestimmten Region bekannt sind. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Strategien zur Vermittlung solcher Inhalte in der ein- und zwei- (bzw. mehr-)sprachigen Kommunikation zu untersuchen, und wählt dazu eine Art von Museum, für die solche „regionalen Objekte“ besonders wichtig sind: das Volkskundemuseum. Nach einem kurzen Überblick über diese Museumsart in Italien und Deutschland (Kapitel 2) wird im Kapitel 3 auf die Realia, ihre Klassifikation sowie auf die Strategien zu ihrer Vermittlung eingegangen. Im Kapitel 4 wird die empirische Analyse vorgestellt, die an einem Korpus von Texten aus den Webseiten von 10 italienischen und 10 deutschen oder österreichischen Volkskundemuseen durchgeführt wurde. Untersucht wurde die Vermittlung von Realia zunächst in der einsprachigen, dann in der mehrsprachigen Museumskommunikation.

2 Volkskundemuseen

Im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen – wie in der Einleitung vorausgeschickt – Museen, deren Sammlungsschwerpunkt auf regionalen Objekten liegt. Dabei handelt es sich sowohl um materielle als auch um immaterielle Kulturgüter: Zu den ersteren zählen unter anderem Werk-

zeuge, Transportmittel, Gebäude, Musikinstrumente, Kleidungen, zu den letzteren Feste, Lieder, Tänze, Märchen, Spiele und vieles mehr. In Italien wurde dafür der Terminus *beni demoetnoantropologici* eingeführt, der 2007 von der Associazione Italiana per la Scienze EtnoAntropologiche (AISEA) zusammen mit der Società Italiana per la Museografia e i Beni Demo-Etno-Antropologici (SIMBDEA) wie folgt definiert wurde:

alle materiellen und immateriellen Kulturprodukte, die nicht zur vorherrschenden „gehobenen europäischen Tradition“ gehören und soziale Gruppen betreffen, die Träger lokalisierter, mit der Sozialisation erworbener und gemeinsamer „Traditionen“ [...] sind. Diese Tätigkeiten und Produkte, in denen die spezifischen, greifbaren, symbolischen und identitätsstiftenden Spuren verschiedener Kulturen erkennbar sind, zeugen von vergangenen und gegenwärtigen kulturellen Unterschieden.

(Tucci 2015, Übersetzung M. M.)

Dementsprechend werden die Museen, die solchen Kulturgütern gewidmet sind, offiziell als *musei demoetnoantropologici* bezeichnet: Damit sind sowohl größere Einrichtungen gemeint, die Kulturgüter anderer Völker sammeln und ausstellen, als auch kleine Museen mit regionalem Schwerpunkt. In der italienischen Museumslandschaft findet man ferner nach wie vor andere Benennungen, wie zum Beispiel *museo etnografico* und *museo di etnografia e antropologia*, die ebenfalls beide Museumsarten bezeichnen. Weitere Benennungen, wie *museo locale*, *museo regionale*, *museo territoriale*, heben hingegen auf die regionale Dimension ab. Verschiedene Museen geben sich außerdem andere Namen, die das spezifische Thema der Einrichtung zum Ausdruck bringen wie *museo della civiltà contadina*. Für den vorliegenden Beitrag fiel die Wahl auf den immer noch am häufigsten verwendeten Terminus mit allgemeiner Bedeutung, i. e. *museo etnografico*.

Auch im deutschsprachigen Raum sind die Bezeichnungen wenig standardisiert, wobei die denotativen oder konnotativen Unterschiede zum Teil noch stärker ausfallen. Hier wird unter *ethnographischem* oder *ethnologischem Museum* (auch *Völkerkundemuseum*) meist nur eine Einrichtung verstanden, die sich mit anderen (vor allem außereuropäischen) Völkern und Kulturen der Welt befasst.¹ Ein *Landesmuseum* hingegen konzentriert sich zwar auf eine bestimmte örtliche Region, ist aber in der Regel historisch oder kunsthistorisch ausgerichtet. *Heimatmuseum* und *Heimatkundemuseum* sind manchmal – je nach Zusammenhang und Perspektive – mit besonderen Konnotationen behaftet, obwohl letzterer Terminus auch in einem Kompositum zusammen mit *Volkskundemuseum* in den einschlägigen Statistiken von Statista vorkommt.² In seinen statistischen Erhebungen fasst das deutsche Institut für Museumsforschung solche Museen hingegen in der Kategorie „Orts- und Regionalgeschichte/Europäische Ethnologie“ zusammen, was auf die Schwierigkeit hinzudeuten scheint, eine einzelne Benennung für diese Einrichtungen festzulegen. Im vorliegenden Beitrag wird die Bezeichnung *Volkskundemuseum* verwendet, die zwei für die vorliegende Studie wichtige Merkmale aufweist: einerseits die Regionalität, andererseits die Fokussierung auf traditionelle Kulturgüter.

¹ Für einige Überlegungen zu diesen Termini cf. Ramseier/Meneghini (2003: 11f.).

² „In Deutschland gibt es rund 7.000 Museen, wobei es sich überwiegend um Volkskunde- und Heimatkundemuseen handelt“ (Statista 2023a).

Die regionalen *musei etnografici* und die Volkskundemuseen haben viele gemeinsame Besonderheiten. Sie sind sowohl in Italien als auch in Deutschland die zahlenmäßig wichtigsten Museumsarten, haben allerdings meistens kleine, höchstens mittlere Größen, werden oft von Vereinen oder anderen privaten Organisationen geführt und verzeichnen im Durchschnitt, vor allem im Vergleich zu historischen, archäologischen und Kunstmuseen, ziemlich niedrige Besucherzahlen.³ Es überrascht daher nicht, dass sie häufig vor großen finanziellen Herausforderungen stehen, die übrigens von der Corona-Pandemie zusätzlich verschärft wurden.⁴ Auf der anderen Seite wird ihre soziale Funktion immer stärker hervorgehoben:

In den letzten Jahrzehnten haben viele Museumswissenschaftler_innen dargelegt, dass kleine Museen [...] als Orte der lokalen kulturellen Verständigung eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllen, indem sie materielles und immaterielles Kulturerbe vor dem Verschwinden bewahren, historische, kulturelle und naturräumliche Entwicklungen regional verorten und Identität repräsentieren.

(Bollmann 2017: 15)

Neben dieser Repräsentationsfunktion (das Volkskundemuseum als „Spiegel“, in dem sich eine Gemeinschaft wiedererkennen und ihren Ursprung und ihre Identität lesen kann (cf. D’Ambrosio 2021) tritt eine weitere Funktion immer mehr in den Vordergrund: die Kommunikation dieser Identität und dieses Kulturerbes an ein breiteres Publikum, auch aus einer interkulturellen Perspektive.⁵ Diese Entwicklung fügt sich übrigens in einige gegenwärtige Tendenzen des Tourismusmarktes (z. B. *Undertourism*) ein, die zu einer Neubewertung kleiner, vom Massentourismus weitgehend unentdeckter Orte führen. Um vor allem diese zweite Funktion am besten zu erfüllen, ist eine gute Online-Kommunikation von grundlegender Bedeutung; gerade für kleine Museen ist das Internet ein wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit, wie in beiden folgenden Zitaten deutlich zum Ausdruck kommt:

Das Internet ist heute in vielen Fällen derjenige Ort, an dem die (potentiellen) Besucher das erste Mal mit dem Museum in Kontakt kommen und ein moderner, innovativer und benutzerfreundlicher Internetauftritt ist für ein Museum enorm wichtig geworden. Für ein modernes besucherorientiertes Museum gehört eine ansprechende Homepage zu einem der wichtigsten Marketing-Bereiche und das Angebot für die Besucher kann dort dementsprechend weit ausgebaut werden.

(Ramseier/Meneghini 2003: 145)

Die Webseite ist und bleibt das Herzstück der digitalen Kommunikation. Sie markiert das wichtigste Instrument der Informationsbeschaffung für das Publikum und den virtuellen Start jedes Museumsbesuchs [...].

(Franken-Wendelstorf et al. 2019: 35)

Neben praktischen Informationen und allgemeinen Beschreibungen können Museen auf ihrer Webseite bestimmte Highlights ihrer Sammlungen vorstellen. Bei den Volksmuseen handelt es sich oft um Objekte, die das kulturell „Besondere“, „Andersartige“ herausstellen. Solche Besonderheiten werden sprachlich oft durch Realienlexeme vermittelt: Ausdrücke, die die Neu-

³ Cf. u. a. Lattanzi/Padiglione/D’Aureli (2015) für Italien, Statista (2023b) für Deutschland.

⁴ „Tra le strutture che sembrano avere risentito maggiormente della chiusura per il contenimento della pandemia figurano i musei di storia e scienze naturali (19,7%), i musei che espongono materiale etno-antropologico (16,7%) e i musei di arte (13,5%)“ (ISTAT 2022).

⁵ Cf. auch SIMBDEA: „[...] i musei dea sono sempre più proiettati all’esterno [...]“.

gierde und das Interesse der potentiellen Besucher wecken sollen, gleichzeitig aber – im Falle mangelnder Vorkenntnisse – zu Verständnisschwierigkeiten führen können. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es daher, die wichtigsten Strategien bei der Einführung dieser Ausdrücke zu analysieren, und zwar sowohl in der einsprachigen als auch in der mehrsprachigen Museumskommunikation; zuvor soll aber kurz auf den Begriff *Realia* eingegangen werden.

3 *Realia*

Nach einer häufig zitierten Definition versteht man unter *Realie* ein „Element des Alltags, der Geschichte, der Kultur, der Politik u. drgl. eines bestimmten Volkes, Landes, Ortes, die keine Entsprechung bei anderen Völkern, in anderen Ländern, an anderen Orten hat [...]“ (Markstein 2006: 288). Neben dieser denotativen Bedeutung fungiert sie aber oft auch „als Identitätsträger eines nationalen/ethnischen Gebildes, einer nationalen/ethnischen Kultur – im weitesten Sinne“ (ibd.).

Die nationale Dimension soll im Folgenden ausgeklammert bleiben. Für die vorliegende Untersuchung sind vor allem die regionalen *Realia* von Interesse: Elemente, die für ein bestimmtes Bundesland, einen bestimmten italienischen regionalen Raum (*regione*) oder für kleinere Gebiete typisch sind. Solche „bodenständigen“ Elemente werden sprachlich oft durch dialektale Ausdrücke vermittelt.⁶ Obwohl Dialekte als „sprachliche Kulturspezifika“ definierbar sind (cf. Czennia 2004: 505f.), sind allerdings längst nicht alle Dialektismen *Realia*: „Nicht leichter ist die Abgrenzung gegen Dialektismen und Barbarismen, gegen lokale und soziale Ausformungen einer Sprache. [...] die Eigentümlichkeit liegt im Bezeichnenden, nicht im Bezeichneten [...], daher handelt es sich um eine Sprachvariante, keine *Realie*.“ (Markstein 2006: 289)

Für die vorliegende Analyse wurden daher nur solche dialektalen Elemente in Betracht gezogen, die etwas Kulturspezifisches bezeichnen. Ferner wurden auch einige standardsprachliche Elemente berücksichtigt: Wie von Markstein unterstrichen, spielt die Begriffs- und nicht die Bezeichnungsebene die Hauptrolle bei der Identifizierung von *Realia*.

Eine weitere Präzisierung ist im Hinblick auf die verschiedenen Typen von Objekten erforderlich, die Gegenstand der Analyse sind. In der sprach- und übersetzungswissenschaftlichen Literatur wurden verschiedene Typologien von *Realia* vorgeschlagen. Eine der einflussreichsten ist die Klassifikation von Vlahov/Florin (1969), zwei bulgarische Wissenschaftler, die sich eingehend mit den kulturspezifischen Ausdrücken und den verschiedenen Möglichkeiten ihrer Wiedergabe in einer anderen Sprache auseinandergesetzt haben. Ihre Klassifikation unterscheidet drei Haupttypen, die in Untertypen gegliedert werden:

Geographische *Realia*:

- Objekte der physischen Geographie und Meteorologie
- geografische Objekte, die mit menschlichen Tätigkeiten zusammenhängen (z. B. Straßen, Plätze etc.)
- endemische (Tier- oder Pflanzen-) Arten

⁶ Zu einigen „regionalen“ *Realia* cf. auch Nardi (2018).

Ethnographische Realia:

- Alltagsleben (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Verkehrsmittel etc.)
- Arbeit (Berufe, Werkzeuge etc.)
- Kunst und Kultur (Musik, Tänze, Feste, Religionen, Märchen etc.)
- Maße und Geld

Soziopolitische Realia:

- Verwaltungseinheiten und Gebietskörperschaften
- Organe und Ämter
- Institutionen und Symbole des gesellschaftlichen und politischen Lebens (z. B. Parteiorganisationen, Regierungssysteme, Bildungssysteme, Titel etc.)
- militärische Realien

Die Volkskundemuseen haben ihren Schwerpunkt selbstverständlich in der zweiten Hauptkategorie. Allerdings befassen sie sich auch mit soziopolitischen Realia, wie einige Beispiele im nächsten Kapitel zeigen werden. Geographische Realia werden hingegen aus der Untersuchung ausgeklammert, da der Fokus auf Objekten liegt, die vom Menschen „geschaffen“ oder „ersonnen“ wurden (cf. Markstein 2006: 289).

Realia bilden seit langem einen beliebten Untersuchungsgegenstand der Übersetzungswissenschaft, weil sie vor allem in der zwischensprachlichen Kommunikation einen durchdachten Ansatz erfordern. Da sie in der Zielsprache keine Entsprechungen haben und daher einen Fall von Eins-zu-Null-Entsprechung (cf. Koller 2020: 269) darstellen, muss der Übersetzer zwischen verschiedenen Lösungen wählen, um diese Lücken zu schließen. Die Übersetzungsverfahren, die von der Übersetzungswissenschaft herausgearbeitet wurden, können *mutatis mutandis* auch für eine Analyse der Strategien nützlich sein, die bei der Einführung regionaler Realia in einen standardsprachlichen Text (hier: die analysierten Webseiten von Volkskundemuseen) eingesetzt werden. Die wichtigsten Verfahren werden nachfolgend in Anlehnung an Kujamäki (2004: 921–924) wiedergegeben und gegebenenfalls an eine einsprachige Kommunikationssituation angepasst:

- 1) Direktübernahme (auch: Zitatwort): hier verstanden als Übernahme von Dialektismen oder anderen nichtstandardsprachlichen Realiexemen in die Standardsprache;
- 2) Lehnübersetzung: „Übersetzung“ eines dialektalen Ausdrucks durch Ersetzung seiner Einzelmorpheme mit standardsprachlichen Morphemen;
- 3) Explikation und Paraphrase: Erläuterung des semantischen Inhalts der Realie;
- 4) Analogieverwendung: Ersetzung der Realie durch einen sinngemäß ähnlichen standardsprachlichen Ausdruck;
- 5) Hypero- und hyponymisches Übersetzen: Ersetzung der Realie durch einen Ober- oder Unterbegriff, der in der Standardsprache bekannt ist;
- 6) Auslassung;
- 7) Hinzufügungen (z. B. in Form von Fußnoten und Anmerkungen).

Wie noch von Kujamäki (2004: 921) hervorgehoben, lässt sich durch Direktübernahmen der Bezug „zur fremden Sache“ wahren. Allerdings können sie bei Lesern, die nicht über die entsprechenden Vorkenntnisse verfügen, das Verständnis erschweren, weswegen sie oft mit einem der anderen Verfahren (z. B. Lehnübersetzung oder Explikation) kombiniert werden. All dies

erinnert stark auch an einige Prinzipien der populärwissenschaftlichen Wissensvermittlung, und in der Tat können Zitatwörter gewissermaßen mit Fachtermini verglichen werden:

Direktübernahmen verwandeln Ausdrücke, die in der Ausgangssprache durchaus zum alltäglichen Wortschatz gehören mögen, zu „Fachwörtern“ der Zielsprache [...] und liefern einem Leser, dem die entsprechenden Sprach- und Kulturkenntnisse fehlen, höchstens eine vage assoziative Vorstellung [...].

(ibd.)

Auch für die regionalen Realia könnte daher folgende „Regel“ gelten: „Fachwörter behindern nicht grundsätzlich das Verständnis, sie müssen in fachexterner Kommunikation nur sorgfältig eingeführt und erläutert oder sonst weggelassen werden“ (Niederhauser 1999: 141). Auch die diesbezüglichen Strategien der populärwissenschaftlichen Vermittlung decken sich zum guten Teil mit den oben angeführten Lösungen für die Wiedergabe von Realia, sind in einigen Fällen jedoch noch spezifischer. So wird z. B. im Falle von Definitionen und Kurzerläuterungen zwischen anaphorischen und kataphorischen Elementen unterschieden, die bei den Leser:innen unterschiedliche Wirkungen erzeugen können. Für die Analyse der regionalen Realia von Volkskundemuseen, die im nächsten Kapitel vorgestellt wird, wurden beide Modelle vereinigt.

4 Regionale Realia in der Museumskommunikation

Für die Analyse wurden Texte aus 20 Webseiten gesammelt und untersucht: 10 Webseiten italienischer *musei etnografici* und 10 Webseiten deutschsprachiger Volkskundemuseen, darunter 7 deutsche und 3 österreichische (siehe Literaturverzeichnis). Die Recherche basierte zunächst auf einschlägigen Listen, wie sie z. B. in Wikipedia zu finden sind.⁷ Ausgewählt wurden dann ausschließlich Museen, die eine eigene Internetpräsenz haben (aufgrund ihrer Größen sind viele Volkskundemuseen nur auf den Webseiten von Tourismusämtern oder ähnlichen Einrichtungen vertreten). Ferner wurde auf die geographische Verteilung geachtet: So wurden z. B. für das italienische Textmaterial Museen in Nord-, Süd- und Mittelitalien selektiert. Im Folgenden wird auf die Museen mit Link 1, Link 2 etc. verwiesen.

Zunächst wurden die regionalen Realia in der jeweiligen Originalsprache der Webseiten analysiert. In einem zweiten Schritt wurden die wenigen vorhandenen Übersetzungen herangezogen.

4.1 Vermittlung der regionalen Realia in der einsprachigen Kommunikation

Eine der Anfangshypothesen der Studie war, dass regionale Realia eine Konstante auf den Webseiten von Volkskundemuseen darstellen würden. Die typischen Adressat:innen solcher Internetpräsenzen sind nämlich wohl auf der Suche nach etwas Besonderem, ihnen Fremdem. Daher können die Emittent:innen Realia als „Blickfang“ benutzen und dadurch Interesse und Neugier wecken. Diese Annahme wurde von der Analyse teilweise widerlegt: Nicht alle Webseiten gehen auf einzelne Kulturobjekte ein. Manche von ihnen beschränken sich auf allgemeine Beschreibungen wie in den folgenden Beispielen:

⁷ Cf. die Kategorie Volkskundemuseum in Wikipedia (mit den Unterkategorien Volkskundemuseum in Deutschland, Volkskundemuseum in Österreich).

Bsp. 1: I numerosi e variegati materiali sono stati raggruppati in tre grandi aree tematiche relative alla cultura contadina [...]. Nel piano superiore [...] sono stati ordinati i materiali inerenti le attività di lavoro o di trasformazione dei prodotti connessi con gli spazi della casa: alimentazione, lavorazione delle castagne, del latte, della canapa, tessitura, intreccio del vimine, vinificazione. Nel piano intermedio sono stati collocati i materiali relativi alle attività artigianali: lavorazione del legno, del ferro, della pietra, Nel piano inferiore [...] sono stati collocati gli attrezzi e gli strumenti del lavoro agricolo e sono state restaurate le attrezzature originali del mulino e del frantoio.

(Link 5)

Bsp. 2: Wie die „kleinen Leute“ im Thüringen der vergangenen 250 Jahre arbeiteten und lebten, wohnten und feierten, sich kleideten, wie sie geboren wurden und starben, was man aß und trank, wem man vertraute oder auch nicht, wonach man sich sehnte – all dies und vieles mehr ist im Museum für Thüringer Volkskunde zu entdecken.

(Link 15)

Allerdings wählen die meisten Museen tatsächlich einige Realia, auf die sie gesondert eingehen. Oft handelt es sich um Bezeichnungen, die nach der Typologie von Vlahov und Florin in die Kategorien Alltagsleben, Arbeit, Kunst und Kultur fallen; andere sind als soziopolitische Realia einzustufen (siehe z. B. die *regole di Ampezzo* in den Beispielen 11 und 15), andere wiederum (wie das *Fogolâr furlan* im nächsten Kapitel) haben mehrere Bedeutungen und gehören demnach zu verschiedenen Kategorien.

In den Texten werden diese Bezeichnungen direkt übernommen, oft mit graphischen Mitteln wie Anführungszeichen, Kursiv- oder Fettdruck hervorgehoben und manchmal von Adjektiven wie *tradizionale*, *typisch*, aber auch *cosiddetto* und *sogenannt* begleitet:

Bsp. 3: Desta curiosità la *cannata cu lu 'ngannu*: per riuscire a bere il vino occorre aspirare da un foro collegato, attraverso lo spessore dell'ansa del recipiente.

(Link 9)

Bsp. 4: So stellen wir uns ein typisches „Waldlerhaus“ vor. Solche Häuser wurden vor allem von den Kleinbauern, Tagelöhnern, Inleuten und Austragsbauern bewohnt.

(Link 13)

Bsp. 5: Neben den geflochtenen Strohbiene-Körben gibt es die sogenannten Bauernstöckl oder Beifassln, die aus einem dicken Baumstamm hergestellt sind.

(Link 18)

Nur selten fehlt jegliche Art von Hervorhebung:

Bsp. 6: Inszenierungen in der Diele, den Stallungen und im Flett⁸ machen typische, dort stattfindende Arbeiten wie Dreschen, Kochen, Vorratshaltung, Schlachten oder das Wäsche waschen anschaulich.

(Link 11)

Die typographische oder adjektivische Markierung ist dann besonders wichtig, wenn eine Realie durch ein standardsprachliches Lexem bezeichnet wird wie in diesem Beispiel:

⁸ Das Wort *Flett* bezeichnet einen „Wohn- und Herdraum im altniedersächsischen Bauernhaus“ (Duden online s. v. *Flett*).

Bsp. 7: Il vigneto, realizzato a metà degli anni '90 del secolo scorso, ripropone (nella parte centrale dello stesso) la tradizionale „piantata“, ovvero una particolare forma di gestione dello spazio agrario dove in coltura promiscua si trovano tre coltivazioni: una arbustiva (la vite), una arborea (i tutori vivi della vite/vigneto, ovvero alberi da foglia, da frutto o da legna) e una erbacea (cereali, ortaggi o prato stabile).

(Link 2)

In einigen wenigen Fällen kommen die Direktübernahmen ohne Erklärungen vor und dienen offensichtlich nur als „Neugierwecker“ für die Leser:innen:

Bsp. 8: La ricostruzione di una *cumbessia*⁹ e la vetrina dedicata alla Grande Festa Campestre in omaggio all'opera del grande pittore Giuseppe Biasi, introducono agli spazi e agli ambienti circostanti i santuari campestri.

(Link 10)

Bsp. 9: Mit einem Augenzwinkern weisen die „Schwaben-Blitze“ auf das tatsächlich oder vermeintlich „Schwäbische“ am Wohnen hin – vom „Häusle-Bauen“ bis zur „Kehrwoche“.

(Link 12)

Ziemlich selten ist auch die einfache Kombination von Zitatwort und Oberbegriff (also ohne zusätzliche Merkmale):

Bsp. 10: Le tavolette dipinte testimoniavano, quindi, un miracolo già ottenuto e venivano commissionate ad artigiani specializzati, i **pincisanti**.

(Link 9)

Viel öfter werden Direktübernahmen zusammen mit einer Erläuterung eingeführt. Diese kann auf die Realie folgen (Bsp. 11), ihr vorangehen (Bsp. 12 und 14) oder sie auch „umgeben“ (Bsp. 13). Meistens handelt es sich um Kurzdefinitionen, die aus einem Oberbegriff und einem Unterscheidungsmerkmal bestehen:

Bsp. 11: Il percorso museale è incentrato sulle Regole d'Ampezzo, quale secolare proprietà collettiva della valle di Cortina d'Ampezzo.

(Link 3)

Bsp. 12: Sugli attrezzi da lavoro, sul legname e spesso sulla trave maestra del tetto sono incisi o impressi a fuoco alcuni segni essenziali, che distinguono le famiglie. Il *ségn de cياša* veniva trasmesso al figlio primogenito [...].

(Link 3)

Bsp. 13: [...] uno dei formaggi tipici è il **zigher**, insaporito spesso con l'erba cipollina.

(Link 4)

Bsp. 14: Am Gründonnerstag gelegte Eier, die **Antlasseier**, galten einst als besonders heilkräftig, wobei dem grün bemalten Gründonnerstagei die Abwehr von Verletzungen, dem roten Karfreitagsei Schutz vor Feuergefahr und den blauen Karsamstageiern Hilfe bei Hochwasser zugesprochen wurden.

(Link 19)

Nach einer kataphorischen Kurzdefinition wird die Realie manchmal als Einschub angegeben (in Klammern oder – wie in den Beispielen 14 und 15 – zwischen Kommata). Dieses Muster ist für Textstellen typisch, wo die Realie innerhalb einer allgemeineren Beschreibung oder

⁹ Vordach an ländlichen Kirchen, das v. a. Pilgern Schutz bietet (cf. ISRE Sardegna 2011).

Erzählung vorkommt. Im folgenden Beispiel wird die Organisation der *regole di Ampezzo*, einer überlieferten Form kollektiven Eigentums, erklärt:

Bsp. 15: Dai Laudi antichi è possibile desumere l'organizzazione della proprietà collettiva nei secoli. Capo di ogni Regola era, ed è tutt'oggi, il Marigo, assistito da consiglieri, Laudatori, da guardie del pascolo, Saltari, da un cassiere, Cuietro, e da un Precone, con funzioni di messo, che eseguiva i pignoramenti e gridava ad alta voce gli ordini del Marigo.

(Link 3)

Während solche Strukturen ziemlich beliebt sind, kommen lange anaphorische Definitionen nur selten vor, da sie umständlich und „didaktisch“ wirken können:

Bsp. 16: „Rauchfangstöcke“ oder „Bretterklotzbeuten“ sind hohe Bienenkästen aus Holz, die in ihrer Form an den Rauchfang aus so genannten Rauchstubenhäusern erinnern und nur im westlichen Niederösterreich, im Berchtesgadener Land und im Unteren Bayerischen Wald üblich waren.

(Link 13)

Ebenfalls als Randerscheinungen können Erklärungen zur sprachlichen Herkunft angesehen werden:

Bsp. 17: Bezeichnend für einen Büdner war das Hauseigentum, einer „Bude“, daher vermutlich die Bezeichnung „Büdner“. Eine geringe Wirtschaftsfläche und etwas Vieh dienten der Eigenversorgung. Zudem waren Büdner als Handwerker, Lohnarbeiter oder im Gewerbe tätig.

(Link 14)

Die übrigen Verfahren der Lehnübersetzung und der Analogieverwendung wurden im untersuchten Textmaterial nicht gefunden, wohl weil sie eine von den Volkskundemuseen unerwünschte „Einbürgerung“ der Realia in die Standardsprache und -kultur herbeiführen würden.

4.2 Vermittlung der regionalen Realia in der mehrsprachigen Kommunikation

In der zweiten Phase der Analyse wurden die mehrsprachigen Seiten der Museen untersucht. Zunächst ist festzuhalten, dass nur sehr wenige der ausgewählten Webseiten fremdsprachige Inhalte bieten, was wohl mit ihren kleinen Größen zusammenhängt. Nur bei drei italienischen und zwei österreichischen Museen können die Besucher die Sprache wählen. In drei Fällen handelt es sich um regelrechte Übersetzungen (Link 1: aus dem Italienischen ins Deutsche und ins Englische; Link 3: aus dem Italienischen ins Englische; Link 20: aus dem Deutschen ins Englische). Die zwei übrigbleibenden Museen bieten fremdsprachige Inhalte, die anscheinend Kurzfassungen der Originaltexte darstellen (Link 2: im Deutschen, Englischen und Slowenischen; Link 19: im Englischen). Im Folgenden sollen aus diesem ziemlich knappen mehrsprachigen Material die wichtigsten Tendenzen und die interessantesten Beispiele herausgestellt werden.

Bei der Einführung der Realia reproduzieren die fremdsprachigen Texte oft genau die Strategien, die in den Originaltexten eingesetzt wurden. Vor allem an Textstellen, die durch eine hohe Dichte von Realia gekennzeichnet sind, könnte dies für fremdsprachige Leser:innen zu einer gewissen Belastung führen. Dazu siehe man die folgenden englischen Zieltexte:

Bsp. 18: The „norcino“ (the person responsible for butchering pigs) was equipped with many tools such as knives, funnels, a mincer and his own jar of herbs and spices (*mindusies*). Inside the family's home, he would have found the *taulaç*, a large table, the *pestadorie*, a wooden tub supported by three feet with a concave interior used for breaking the pork rind with a *peston* and the *cjalderie*, a big copper pot for boiling water [...].

(Link 2)

Bsp. 19: The shepherd received a daily wage and, at his choice, a certain amount of flour or bread, *paštura*. On the same day, also the second shepherd, the shepherd leading the herd, and the young helper, namely: *paštro*, *diéi* e *vida*, were appointed.

(Link 3)

Die Reihung mehrerer dialektaler Ausdrücke kann wohl schon für die italienischen Leser:innen des Ausgangstextes anstrengend sein; in den englischen Texten wirkt sie geradezu übertrieben. Bei einigen Realia hätte daher vielleicht die Strategie der Auslassung in Erwägung gezogen werden können.¹⁰

Nur sporadisch scheinen die Übersetzer:innen die Leser:innen des Zieltextes berücksichtigt und ihre Strategien dementsprechend angepasst zu haben. Dies gilt z. B. für die Realie *Cramars* in folgenden Übersetzungen:

Bsp. 20: In questa stanza gli oggetti illustrano i temi della famiglia patriarcale, della comunità e dell'emigrazione friulana, dai *Cramars*, ambulanti che commerciavano Oltralpe e in Veneto sin dall'alto Medio Evo, all'istituto culturale transnazionale chiamato *Fogolâr furlan*, vero e proprio legame e filo di memoria con il paese d'origine.

(Link 1)

In diesem Saal wird durch zahlreiche Objekte das Thema der patriarchalischen Familie, der Gemeinschaft und der friaulischen Emigration präsentiert. Es beginnt mit den *Cramars*, den fahrenden Händlern – aus dem deutschen Begriff „Krämer“ abgeleitet – die schon im Hochmittelalter ihre Waren jenseits der Alpen und in Venetien anboten, und endet mit der Gründung der ersten friaulischen Kulturinstitute, die unter dem Namen *Fogolâr furlan* in der ganzen Welt entstanden.

The objects displayed here describe the patriarchal family, communal life, migration, and emigration – from the experience of the *Cramars* (pedlars) who traded across the Alps and in the Veneto from the High Middle Ages, to the transnational cultural institute *Fogolâr Furlan*, which preserved the memory of Friuli among emigrant populations and strengthened ties with the homeland.

Während die englische Übersetzung nur eine drucktechnische Markierung (den Kursivdruck) hinzufügt, knüpft die deutsche Fassung an die Erfahrungswelt der deutschsprachigen Leser:innen an, indem sie eine etymologische Erklärung gibt, die die deutsche Sprache betrifft. In dieser Textpassage finden wir noch eine weitere, für Friaul zentrale Realie, den *fogolâr*, hier als Teil der Benennung *Fogolâr Furlan*. Eine andere Textstelle, wo der Begriff in all seinen Bedeutungen thematisiert wird, zeigt die Komplexität der Übertragung in eine Fremdsprache:

Bsp. 21: Il primo tema è quello del **vivere in famiglia e in comunità**. Esso è stato prevalentemente sviluppato attorno al **fogolâr** nelle sue diverse accezioni e ai riti che scandiscono il ciclo dell'anno. Dal concetto di **fogolâr come nucleo familiare si passa a quello dei fogolârs**,

¹⁰ Dazu cf. auch Markstein (2006: 291): „Allerdings darf man den Text mit unbekanntem Zitatwörtern nicht überladen, ein Zuviel stört die Verträglichkeit“.

come simbolo di una dimensione comunitaria e identitaria che si rafforza nel processo migratorio. Ma il **fogolâr** è innanzitutto uno spazio concreto, attorno al quale si scandiscono le pratiche della vita quotidiana.

(Link 1)

Das erste Thema dreht sich um **das Leben in der Familie und in der Gemeinschaft**. Im Mittelpunkt steht der fogolâr, die Feuerstelle, mit all ihren Bedeutungen und Riten, die die einzelnen Abschnitte des Jahres markieren. Vom Begriff des **fogolâr, der gleichzusetzen ist mit „Familie“, geht man über zu fogolârs, dem Identitätsmerkmal der Migration und Symbol der friaulischen Gemeinschaft im Ausland**. Doch der **fogolâr** ist in erster Linie ein konkreter Ort, wo sich das Alltagsleben abspielt.

The first theme to be explored is family and community life, which in Friuli traditionally revolved around the fogolâr, a centrally located fireplace around which the family would gather to perform daily tasks and activities. While the **fogolâr** was essentially a physical space with a practical function, it was also the locus of social gatherings and traditional rituals that marked the cycle of the year. Space and time were marked by the events that took place around the family hearth.

Die ursprüngliche, im Originaltext aber als letzte erwähnte Bedeutung der Realia betrifft das materielle Kulturobjekt, das auf Deutsch generalisierend und zwar mit einem Oberbegriff („Feuerstelle“ in Klammern nach der ersten Okkurrenz von *fogolâr*) wiedergegeben wird. Der englische Text antizipiert diese konkrete Bedeutung ebenfalls und fügt eine im Vergleich zur deutschen Fassung viel genauere Erklärung hinzu (*a centrally located fireplace around which the family would gather to perform daily tasks and activities*). In beiden Übersetzungen merkt man also den Versuch, den Leser:innen das Verständnis zu erleichtern, indem zunächst die ganz konkrete Bedeutung eingeführt wird. Die zweite, übertragene Bedeutung wird im Originaltext mit den Worten *fogolâr come nucleo familiare* zum Ausdruck gebracht, die in der deutschen Fassung ebenfalls generalisierend, aber im Grunde genommen korrekt, mit „fogolâr, der gleichzusetzen ist mit ‚Familie‘“ übersetzt wird. Interessanterweise verzichtet der englische Text völlig auf diese „Gleichsetzung“¹¹ und kompensiert den Verlust (allerdings nur teilweise und sehr indirekt) am Ende (*Space and time were marked by the events that took place around the family hearth*). Auch die letzte Bedeutung (*simbolo di una dimensione comunitaria e identitaria che si rafforza nel processo migratorio*, also wortwörtlich „Symbol einer Gemeinschafts- und Identitätsdimension, die sich mit der Migration verstärkt“) wird auf Deutsch und Englisch nicht sinngemäß übertragen: Die Migration wird im Englischen wieder völlig getilgt, während sie im Deutschen zu stark im Vordergrund steht, so dass die Idee eines *fogolâr* als örtliche Gemeinschaft ausgeblendet bleibt.

Mit seinen – wenigstens¹² – drei Bedeutungen stellt *fogolâr* ein ziemlich extremes Beispiel dar, das allerdings die möglichen Schwierigkeiten, mit denen sich Übersetzer:innen konfrontieren müssen, gut veranschaulicht.

¹¹ Die Verbindung „Feuerstelle“-„Familie“ scheint im Englischen nicht zu überzeugen. In der englischen Übersetzung vom Link 3 wird der ähnliche Begriff *fuoco-famiglia* einfach nur mit *family* wiedergegeben.

¹² Cf. Rossini: „Quando si dice fogolâr si palesano tutti queste sensazioni che danno calore allo spirito umano. Significa famiglia. Significa famiglia unita ed affratellata. Significa solidarietà, volersi bene, essere un tutt'uno“.

5 Schlussbemerkungen

Die Analyse hat gezeigt, dass regionale Realia ein wichtiges Element der Online-Kommunikation von Volkskundemuseen darstellen. Durch sie kann nämlich die Aufmerksamkeit potentieller Besucher geweckt oder gestärkt werden. Da bei den Leser:innen der Webseiten-Inhalte zwar wohl Offenheit und Interesse für lokale Kulturgüter, aber nicht unbedingt die entsprechenden – sprachlichen und enzyklopädischen – Vorkenntnisse vorausgesetzt werden können, ist ein sorgfältiger Umgang mit solchen Realia schon in der einsprachigen Kommunikation erforderlich. Und in der Tat finden in den untersuchten Texten verschiedene Verfahren Anwendung, die ihr Erkennen und Verstehen erleichtern sollen. So werden regionale Realienlexeme (oft dialektale Ausdrücke) meist drucktechnisch markiert und mit einer Kurzdefinition oder -erklärung versehen. Einbürgende Verfahren werden hingegen nicht eingesetzt, da sie einen Verlust an Lokalkolorit und Authentizität (cf. Koller 2020: 271) mit sich bringen würden.

Mehrsprachige Inhalte werden nur von wenigen Museen angeboten. In den vorhandenen fremdsprachigen Texten haben sich die Übersetzer:innen bei der Einführung von Realia meist an die Strategien gehalten, die in den entsprechenden Originaltexten angewandt wurden, ohne die größere Distanz der dialektalen Ausdrücke von der jeweiligen Fremdsprache oder die noch geringeren Vorkenntnisse der Leser:innen zu berücksichtigen. Die Wirkung dürfte also in vielen Fällen anders sein. Die wenigen Realia (z. B. *Fogolâr furlan*), bei denen eine Adaptation für die zielsprachigen Leser:innen vorgenommen wurde, zeugen von der Schwierigkeit dieser Aufgabe.

Um den Museumskommunikator:innen fundierte Ratschläge zum Gebrauch von Realia geben zu können, sollten die Ergebnisse der vorliegenden Analyse künftig durch weitere, rezeptionsorientierte Studien (z. B. nach dem Verständlichkeitsmodell von Luttermann 2015) ergänzt werden, die das Wissen und das tatsächliche Verstehen der Leser:innen berücksichtigen. Ferner könnte ein Vergleich zwischen den analysierten Webseiten und anderen in den gewählten Museen verfügbaren Materialien wertvolle Einblicke in die kommunikativen und übersetzerischen Strategien geben.

Literaturverzeichnis

- Bollmann, Beate (2017): *Qualitäten kleiner (Heimat-) Museen. Ein Leitfadens*. Münster/New York: Waxmann.
- Czennia, Bärbel (2004): „Dialektale und soziolektale Elemente als Übersetzungsproblem“. In: Kittel, Harald et al. (eds.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin, de Gruyter: 505–512.
- D’Ambrosio, Francesco (2021): „I musei etnografici: tra tradizione e innovazione“. *Sociologicamente: sociologicamente.it/i-musei-etnografici-tra-tradizione-e-innovazione/#Il_museo_etnografico_Definizione_e_nuove_prospettive_virtuali* [22.08.2023].
- Duden online: [duden.de/rechtschreibung/Flett](https://www.duden.de/rechtschreibung/Flett) [08.12.2023].
- Franken-Wendelstorf, Regina et al. (2019): *Das erweiterte Museum. Medien, Technologien und Internet*. Berlin/München: Deutscher Kunstverlag.
- Koller, Werner (2020): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 9. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Mayer.

- Kujamäki, Pekka (2004): „Übersetzung von Realienbezeichnungen in literarischen Texten“. In: Kittel, Harald et al. (eds.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. Berlin, de Gruyter: 920–926.
- ISRE Sardegna (2011): *Vocabolario sardo logudorese italiano di Pietro Casu*. vocabolario.casu.isresardegna.it [09.12.2023].
- ISTAT (2022): *Musei e istituzioni similari in Italia. Anno 2020*. [istat.it/it/files/2022/02/REPORT_MUSEI-E-ISTITUZIONI-SIMILARI-IN-ITALIA.pdf](https://www.istat.it/it/files/2022/02/REPORT_MUSEI-E-ISTITUZIONI-SIMILARI-IN-ITALIA.pdf) [09.12.2023].
- Lattanzi, Vito/Padiglione, Vincenzo/D’Aureli, Marco (2015): „Dieci, cento, mille musei delle culture locali“. *L’Italia e le sue regioni*: [treccani.it/enciclopedia/dieci-cento-mille-musei-delle-culture-locali_%28L%27Italia-e-le-sue-Regioni%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/dieci-cento-mille-musei-delle-culture-locali_%28L%27Italia-e-le-sue-Regioni%29/) [22.08.2023].
- Luttermann, Karin (2015): „Linguistisch-pragmatische Zugänge zur Rechtssemantik: Was gesagt, was gemeint und was verstanden wird“. In: Vogel, Friedemann (ed.): *Zugänge zur Rechtssemantik. Interdisziplinäre Ansätze im Zeitalter der Mediatisierung*. Berlin, de Gruyter: 275–292.
- Markstein, Elisabeth (2006): „Realia“. In: Snell-Hornby, Mary et al. (eds.): *Handbuch Translation*. 2. bearbeitete Aufl. Tübingen, Stauffenburg: 288–291.
- Nardi, Antonella (2018): „Immagine d’impresa e specificità culturale. I realia nella biografia di Enrico Loccioni e la loro traducibilità in tedesco“. In: Leonardi, Natascia/Nardi, Antonella (eds.): *Linguistica e comunicazione d’impresa. Linguaggi e competenze*. EUM, Macerata: 129–154.
- Niederhauser, Jürg (1999): *Wissenschaftssprache und populärwissenschaftliche Vermittlung*. Tübingen: Narr.
- Ramseier, Claudia/Meneghini, Manuela (2003): „Das ethnographische Museum im Spannungsfeld von Wissenschaft und Publikums-Orientierung: Eine Standortbestimmung der ethnographischen Museen in der Schweiz“. Lizentiatsarbeit, Universität Bern: zenodo.org/record/823156 [23.08.2023].
- Rossini, Roberto: „Il Fogolâr: origini, significato, essenza“. *La Vos dal Fogolâr*. [fogolarfurlan-verona.eu/Rossini.pdf](https://www.fogolarfurlan-verona.eu/Rossini.pdf) [09.12.2023].
- SIMBDEA (Società Italiana per la Museografia e i Beni Demoetnoantropologici): [simbdea.it](https://www.simbdea.it) [09.12.2023].
- Statista (2023a): *Statistiken zu Museen und Ausstellungen*: de.statista.com/themen/2680/museen-und-ausstellungen/#topicOverview [09.12.2023].
- Statista (2023b): *Entwicklung der Anzahl von Museen in Deutschland von 1998 bis 2020*. de.statista.com/statistik/daten/studie/2821/umfrage/entwicklung-der-anzahl-von-museen-in-deutschland [09.12.2023].
- Tucci, Roberta (2015): *Introduzione all’applicazione delle normative per la catalogazione dei beni culturali demoetnoantropologici*. MIBACT_ICCD, iccd.beniculturali.it/getFile.php?id=4036 [25.08.2023].
- Vlahov, Sergej I./Florin, Sider (1969): „Neperovodimoe v perevode. Realii“. *Masterstvo Perevoda* 6. Moskva, Sovetskij pisatel’: 432–456.
- Wikipedia: de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Volkskundemuseum [09.12.2023].

Internet-Quellen

- Link 1: Museo etnografico del Friuli. civicimuseiudine.it/it/musei-civici/museo-etnografico-del-friuli [06.12.2023].
- Link 2: Cjase Cocèl. museocjasecocel.it [06.12.2023].
- Link 3: Museo delle Regole d'Ampezzo. musei.regole.it/Etno/Ita/pagina1-introduzione-al-museo [06.12.2023].
- Link 4: Museo Etnografico Dolomiti. museoetnograficodolomiti.it/nqcontent.cfm?a_id=12874 [06.12.2023].
- Link 5: Museo Etnografico della Lunigiana. museoetnograficodellalunigiana.it [06.12.2023].
- Link 6: Museo Etnografico dell'Alta Brianza. meabparcobarro.weebly.com [06.12.2023].
- Link 7: Museo degli Usi e Costumi della Gente di Romagna. focusantarcangelo.it/poli-istituti/met-museo-etnografico/ [06.12.2023].
- Link 8: Museo Dino Bianco. museodinobianco.it [06.12.2023].
- Link 9: Museo Etnografico G. Pitrè. museopitre.comune.palermo.it [06.12.2023].
- Link 10: Museo Etnografico Sardo, isresardegna.it/index.php?xsl=565&s=16&v=9&c=4093&nodesc=1 [06.12.2023].
- Link 11: Bomann-Museum Celle. bomann-museum.de/Museum/ [06.12.2023].
- Link 12: Museum der Alltagskultur Schloss Waldenbuch. museum-der-alltagskultur.de [06.12.2023].
- Link 13: Museumsdorf bayerischer Wald. museumsdorf.com/de/startseite/ [06.12.2023].
- Link 14: Freilichtmuseum für Volkskunde Schwerin-Muess. schwerin.de/kultur-tourismus/kunst-kultur/bildende-kunst-museen/freilichtmuseum-schwerin-muess/ [06.12.2023].
- Link 15: Museum für Thüringer Volkskunde. volkskundemuseum-erfurt.de/vm/de/ausstellungen/dauerausstellungen/index.html [06.12.2023].
- Link 16: Roscheider Hof. roscheiderhof.de/unser-museum-fuer/ [06.12.2023].
- Link 17: Volkskundemuseum in Schönberg/Mecklenburg. museumschoenberg.de [06.12.2023].
- Link 18: Museum für Volkskultur. museum-spittal.com/das-museum [06.12.2023].
- Link 19: Österreichisches Freilichtmuseum Stübing. museum-joanneum.at/freilichtmuseum [06.12.2023].
- Link 20: Volkskundemuseum Salzburg. salzburgmuseum.at/volkskundemuseum/ [06.12.2023].